

## **AFS-Gasteltern erhöhen ihre interkulturelle Kompetenz**

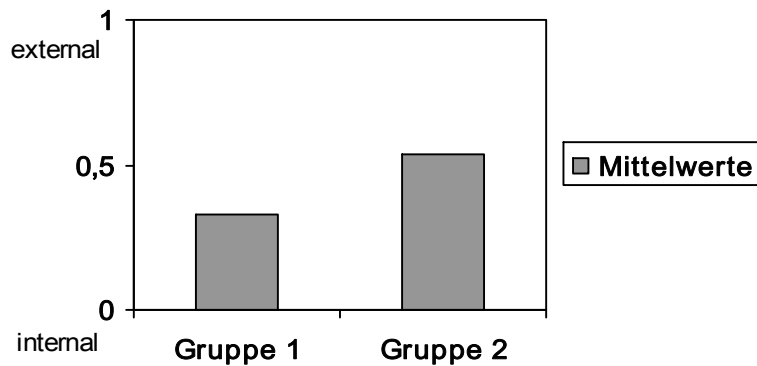
AFS-Gasteltern erhöhen im Laufe des Aufenthaltes ihres Gastkindes die Fähigkeit, kultursensible und situationsangemessene Erklärungen für das Verhalten von Mitgliedern fremder Kulturkreise vorzunehmen, was einen wichtigen Teilbereich der Interkulturellen Kompetenz ausmacht, die wiederum zunehmend mehr als eine der Schlüsselqualifikationen unserer globalisierten Welt gilt. Dies ist das Kernergebnis einer empirischen Studie, die im Rahmen einer Diplomarbeit (Titel: „Positive Auswirkungen interkultureller Kontakte auf monokulturelle Personen – am Beispiel der Fähigkeit zur Vornahme situationsadäquater Attributionen“) im Fach Psychologie an der Universität zu Köln von Johanna Vollhardt (Kontakt: [jvollhar@psych.umass.edu](mailto:jvollhar@psych.umass.edu) ) unter der Leitung von Prof. Dr. N. Groeben (Lehrstuhl für Allgemeine Psychologie und Kulturpsychologie) mit AFS-Gastfamilien durchgeführt wurde.

Im Zeitraum von Oktober 2003 bis Februar 2004 wurden 96 Gastfamilien schriftlich befragt. Eine Hälfte der Befragten hatte gerade knapp ein Jahr mit einem Gastkind aus Lateinamerika, Afrika oder Südostasien verbracht, die andere Hälfte erwartete ihr Gastkind noch.

Der den teilnehmenden Gasteltern zugesandte Fragebogen enthielt fünf kurze Szenarien, in denen es jeweils um ein kommunikatives Missverständnis in einer interkulturellen Interaktion ging. Die Szenarien entstammten einem interkulturellen Training von Cushner & Brislin (1996), dem so genannten Culture General Assimilator. Die Untersuchungsteilnehmer/innen wurden gebeten, für jedes Szenario anzugeben, wie sie das geschilderte Verhalten des Protagonisten/der Protagonistin aus der fremden Kultur erklären würden. Diese Erklärungen (in der psychologischen Fachliteratur „Attributionen“ genannt) wurden inhaltsanalytisch daraufhin ausgewertet, ob das Verhalten auf die Person zurückgeführt wurde (so genannte internale oder personale Attributionen) oder auf äußere Umstände (so genannte externale oder situationale Attributionen). Eine internale Attribution liegt z.B. vor, wenn das Verhalten auf Charaktereigenschaften oder andere Merkmale der Person zurückgeführt wird, wie Dummheit, Faulheit, Neid, bestimmte Absichten, etc. Externale Attributionen beziehen äußere Umstände mit ein, z.B. bestehende Normen einer Gesellschaft, Rollendruck, das Verhalten anderer beteiligter Personen, etc. Hierzu gehören auch kultursensible Erklärungen, die das Verhalten mit dem kulturellen Hintergrund und den Gebräuchen eines Landes erklären.

In der Analyse stellte sich heraus, dass die Gruppe der Gasteltern, die das Jahr mit ihrem Gastkind schon verbracht hatten (Gruppe 2), im Durchschnitt viel häufiger externale

Attributionen für das Verhalten der in den Szenarien geschilderten Personen aus fremden Kulturen vornahm als die Gruppe der Personen, die noch ganz am Anfang ihres Jahres als AFS-Gasteltern standen (Gruppe 1; vgl. Abbildung). Dieses Ergebnis ist statistisch signifikant.



Somit unterliegen die erfahrenen Gasteltern weniger häufig dem so genannten fundamentalen Attributionsfehler, einem in der Psychologie viel untersuchtem Phänomen, nach dem Menschen dazu tendieren, Verhalten anderer Personen mit internalen Ursachen zu erklären und äußere Umstände und situative Faktoren zu übersehen. Dies kann zu Fehlinterpretationen führen und Interaktionen erschweren. Umgekehrt führt das Einbeziehen der äußeren Umstände oft zu einem besseren Verständnis des Verhaltens und erhöht somit die Chancen einer erfolgreichen Interaktion. Diese Fähigkeit ist in interkulturellen Interaktionen besonders wichtig, da hier die äußeren Umstände des Verhaltens (Normen, Rollen, Gebräuche) oftmals unbekannt sind und die Gefahr der unzutreffenden Erklärungen und Missverständnisse besonders hoch ist. Um es an einem Beispiel zu verdeutlichen: Wenn jemand immer zu spät kommt, wird man diese Person als unzuverlässig abstempeln. Wenn man aber berücksichtigt, dass diese Person aus einer Kultur kommt, in dem ein anderes Zeitverständnis herrscht und es vollkommen üblich ist, eine halbe Stunde später als ursprünglich vereinbart zu kommen, wird man dieses Verhalten besser verstehen können. Die Fähigkeit zur Vornahme externaler (situationsangemessener und kultursensibler) Attributionen gilt daher als ein wichtiger Teilbereich der interkulturellen Kompetenz.

Dies wurde in der durchgeführten Studie auch noch einmal daran deutlich, dass die erfahrene Gruppe der Gasteltern nicht nur mehr externe Ursachenerklärungen verwendeten, sondern auch häufiger kultursensible Attributionen vornahm: Waren nur knapp 10% der Attributionen der

frischen Gasteltern als kultursensibel einzuordnen, so waren es in der Gruppe der erfahrenen Gasteltern schon 22%.

Diese Ergebnisse bleiben auch dann konstant, wenn man andere Variablen berücksichtigt, die ebenfalls die Fähigkeit beeinflussen könnte, in interkulturellen Interaktionen situationsangemessene und kultursensible Erklärungen vorzunehmen: Vorangegangene Auslandsaufenthalte, interkulturelle Freundschaften, Bildung, Ambiguitätstoleranz und Perspektivenübernahme wurden statistisch kontrolliert. Keines dieser Variablen erklärte jedoch die vorgefundenen Unterschiede hinsichtlich der Art der vorgenommenen Attributionen so gut wie die Erfahrung des Zusammenlebens mit einem Gastschüler bzw. Gastschülerin.

Die Ergebnisse sprechen also insgesamt deutlich dafür, dass während der Zeit, die die Gasteltern im Rahmen des AFS-Austauschprogramms mit ihrem Gastkind verbringen, ein erheblicher Lernprozess stattfindet und die soziale und interkulturelle Kompetenz erweitert wird, indem die Fähigkeit zur Vornahme situationsangemessener und kultursensibler Attributionen eingeübt wird. Für den Erwerb dieser Fähigkeit werden im Rahmen interkultureller Trainings teure Kurse und aufwändiges Material angeboten. AFS-Gasteltern erwerben sie nebenher im Alltag mit ihrem Gastkind.